Karim Sadr – Alfredo Castiglioni – Angelo Castiglioni

Beja-Gräber des ersten Jahrtausends

Unter den Grabstätten in der Ostwüste, zwischen dem Niltal und dem Roten Meer, sind die kreisplattförmigen Gräber (KPG) am eindrucksvollsten (Abb. 1). Das Hauptmerkmal dieser camembertförmigen Steinstrukturen mit einem Durchmesser von 4 bis 17 Metern und einer Höhe von 0,5 bis 1,5 Metern ist ein Ring senkrecht aufgestellter Steinplatten. Zwischen 1989 und 1994 hat CeRDO (Centro Ricerce sul Deserto Orientale) hunderte von KPG in der Nubischen Wüste des Sudan aufgezeichnet (Castiglioni et al., 1995; Sadr et al., 1993, 1994a, 1994b, 1995). Außerdem sind KPG auch im Niltal nördlich von Assuan und bei Faras (Vercoutter 1959) sowie in der ägyptischen Ostwüste bei Abraq und im südlichen Red Sea Hills-Gebiet bis zum 17. Breitengrad (Hinkel 1992; Magid et al. 1995) gefunden worden (Abb. 2).

Die KPG sind sehr auffallend. Unter hunderten hat CeRDO nur sieben scheinbar unbeschädigte Exemplare gefunden. Doch beim Ausgraben wurde es klar, daß unter den sieben nur vier wirklich ungeplündert waren. Da zwei von diesen vier Begräbnissen Gold und Schmuck enthielten, ist der Umfang der Plünderungen vielleicht verständlich. Die Ostwüste war Jahrtausende lang Ägyptens Eldorado. Manchmal haben wohl die Bergarbeiter es einfacher gefunden, ihr Gold aus den Gräbern statt aus dem Quarzstein zu holen.

Die KPG ähneln äußerlich den nubischen C-Gruppen-Gräbern (Bietak 1968). An den KPG findet man ausnahmsweise sogar hinzugefügte Kapellen genau wie bei der C-Gruppe. Obwohl der äußere Ring von senkrecht gestellten Steinplatten bei den C-Gruppen-Gräbern nicht vorkommt, hielten wir die KPG für eine Wüstenvariante der C-Gruppe und vermutlich 3500 bis 4000 Jahre alt. Aber Lederstücke aus drei der ausgegrabenen KPG, die in Pretoria untersucht und datiert wurden, weisen auf das 7. und 8. Jahr-

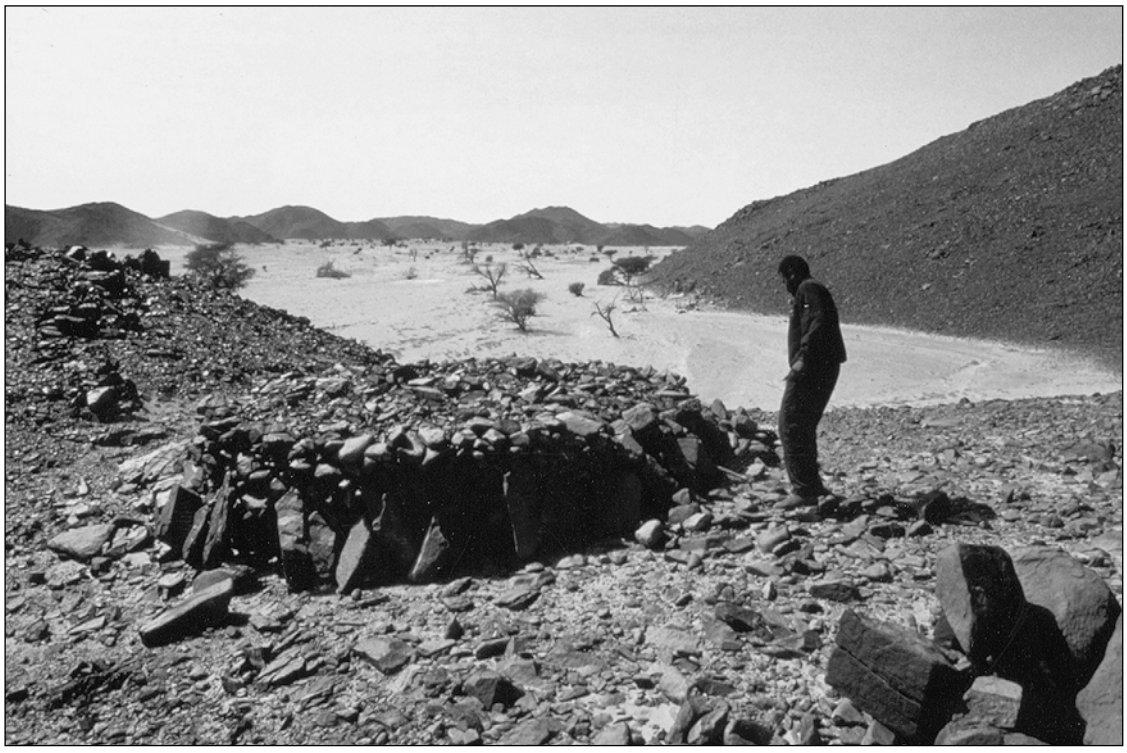

Abb. 1:
Eines der vielen kreisplattförmigen Gräber (KPG) in der Nubischen Wüste

hundert n. Chr. hin (Sadr et al.1995). Die Ähnlichkeiten scheinen also zufällig zu sein. Die KPG sind über 2000 Jahre jünger als die C-Gruppen-Gräber.

Der Menge und der Ausdehnung nach sind die KPG von einem einheimischen Wüstenvolk angelegt worden und nicht von Einwanderern aus dem Niltal. Die Stellung der Skelette und die Datierung der Grabstätten weisen auf Beja und die knapp vorislamische Zeit hin. Außerdem deuten die größeren KPG sowie ihre Fülle an Gold und Schmuck auf eine klassische Periode der Beja. Wahrscheinlich gehören die KPG spätestens in die Zeit von Al Qummis Feldzug gegen die Beja im Jahre 854, durch den die Goldminen der Ostwüste in arabische Hände gerieten (Vantini 1975). Um wievieles älter die KPG sein könnten, bleibt unklar. Die sozusagen klassische Periode der Beja aber begann schon am Ende des 3. Jahrhunderts, als die Römer sich aus Nubien zurückzogen (Kirwan 1974, 1978, 1982). Über 500 Jahre lang hatten die Beja die Gold- und Smaragdminen der Ostwüste beherrscht.

Äußerlich unterscheiden sich die KPG nur in ihrer Größe voneinander. Im Bau der Leichenkammer aber wurden drei Varianten entdeckt. Als erste Variante wies eines der ausgegrabenen KPG überhaupt keine Leichenkammer auf. Die steinerne Grabstruktur lag unmittelbar auf dem

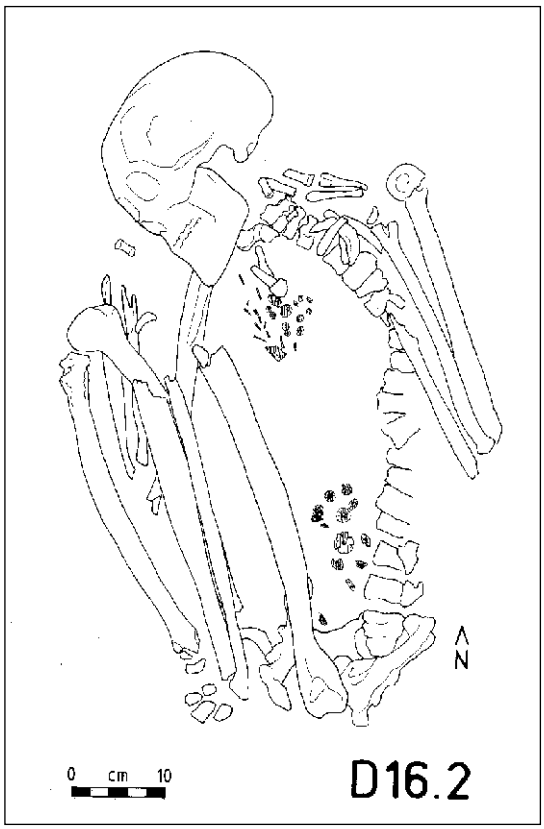

Abb. 3:
Die Bestattung im Grab D 16.2

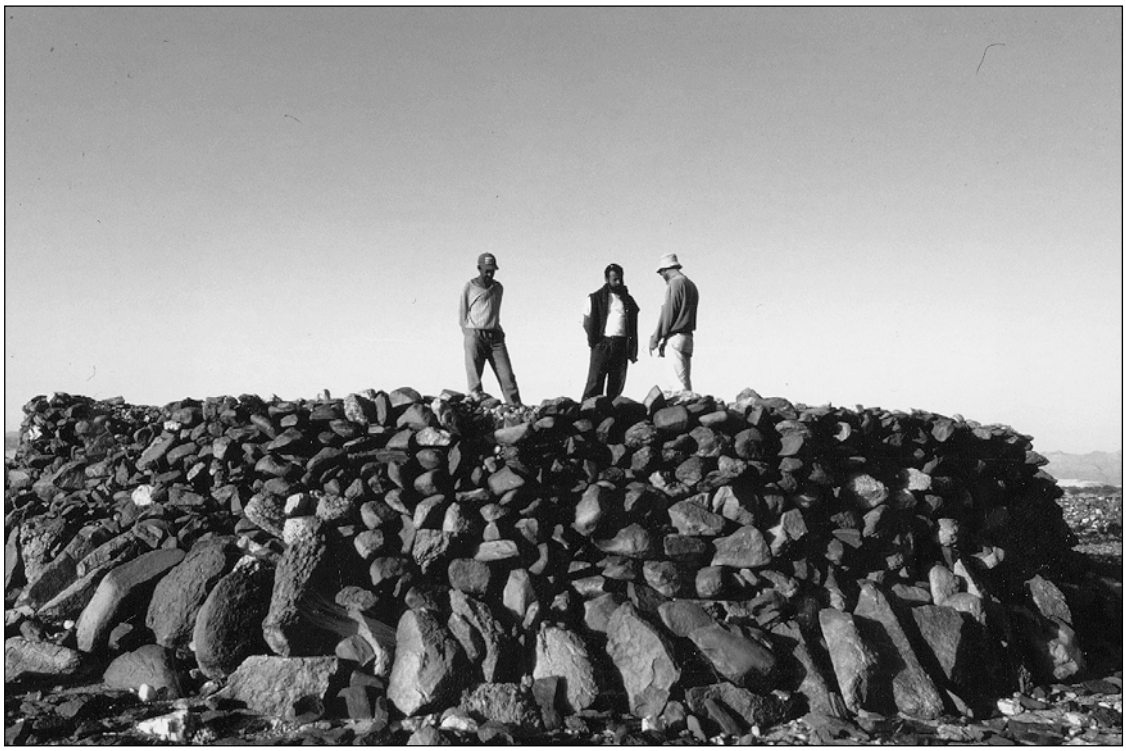

Abb. 2:
Die Ostwüste

Skelett. Da es sich um einen Erwachsenen ohne Bestattungsbeigaben in einem der kleinsten KPG handelt, könnte der einfache innere Baustil auf die Armut des Beerdigten hindeuten. Ein Lederstück, wahrscheinlich von einer Decke, die unter der Leiche lag, stammt ungefähr aus dem Jahre 689.

Die zweite Variante ist eine niedrige, kastenförmige Leichenkammer, die mit drei langen Steinplatten bedeckt ist. Diese Variante wurde in vier der sieben ausgegrabenen KPG gefunden. Zwei Kammern dieser Variante enthielten Kinder, die dritte einen Erwachsenen. Die letzte Kammer war unerklärlicherweise leer. Lederstücke aus den Kinderbestattungen gehen auf das 7. und 8. Jahrhundert zurück.

Die letzte und raffinierteste Variante ist eine kuppelförmige Leichenkammer, die mit einer einzigen Steinplatte von oben bedeckt ist. Beide Leichenkammern dieser Variante waren schon ausgeplündert und konnten daher nicht datiert werden.

In allen sichtbaren Fällen wurden die Leichen in der Hockerstellung, auf der rechten Körperseite liegend, beerdigt (Abb. 3). Bei je einem Skelett war der Tote nach Süden, Westen und Osten orientiert, bei zwei Skeletten lagen die Schädel in Richtung Norden.

In den unbeschädigten KPG waren außer Resten von Lederdecken und Schmuckstücken keine Bestattungsbeigaben zu finden. Zwei der KPG (D16.2 und C23) enthielten Goldrosetten im napatanischen und meroitischen Stil (Abb. 4). In der Wüste blieben solche Rosetten anscheinend bis in die islamische Zeit in Umlauf. Vielleicht sind diese zuerst in der postmeroitischen Zeit während der Beja-(Blemmyer)Besetzung des nördlichen Unternubien in die Hände des Wüstenvolkes geraten.

Das Grab D16.2 enthielt außer Goldrosetten auch Lapis, Türkis und eine Karneol-Perle sowie einen Smaragd-(eigentlich Beryll)Kristall (Abb. 5). Der Farbe nach stammt der Beryll-Kristall aller Wahrscheinlichkeit nach aus dem Zabara-Bergwerk, das Olympiodorus im 5. Jahrhundert mit Erlaubnis des Beja-Königs besuchte. Von den Beja importierte sogar Axum zu dieser Zeit Smaragde, die dann weiter nach Indien exportiert wurden (Kobischchanov 1979). Im Grab D16.2 weist der Kristall möglicherweise darauf hin, daß noch im 7. Jahrhundert die Bergwerke der Ostwüste von den Beja beherrscht wurden.

Abb. 4:
Schmuck aus Grab D16.2

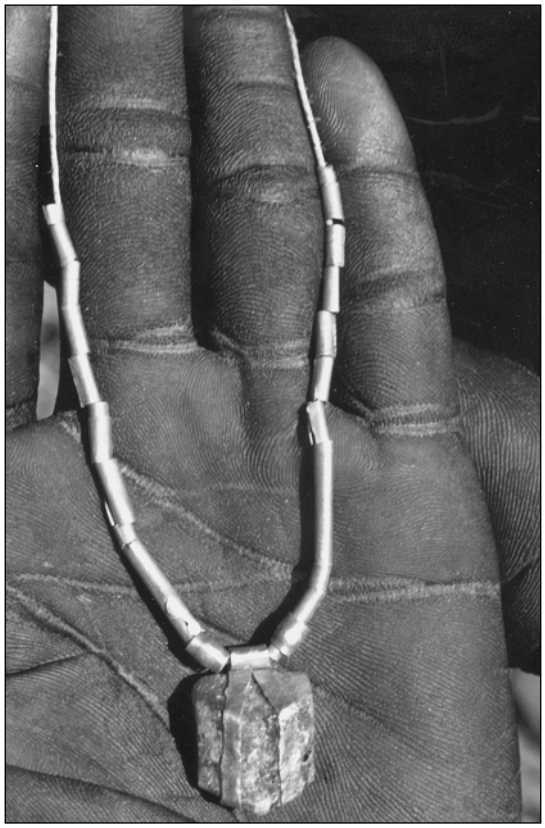

Abb. 5:
Beryll-Kristall aus Grab D16.2

Töpfe wurden anscheinend nie als Bestattungsbeigabe in die Leichenkammern gestellt. Tonscherben findet man aber öfters auf oder am Rand der Grabstruktur. Diese Scherben sind mit geometrischen Mustern verziert (Abb. 6). Ein ähnlich dekoriertes Tonobjekt trägt ein Kreuz als Hauptmotiv (Abb. 7). Ob dies auf den christlichen Glauben der Beja in byzantinischer Zeit hinweist, bleibt aus Mangel an ähnlich dekorierten Stücken derzeit unklar. Gewiß hat John von Biclar erwähnt, daß die Beja im Jahre 568 das Christentum akzeptiert haben (Vantini 1975), aber an den Grabstätten selbst sieht man wenig Beweise dafür.

Eine der Bestattungen weist darauf hin, daß der gesellschaftliche Rang unter den Beja des 7. Jahrhunderts erblich war. Im Grab C23 wurde ein 12-Jähriger mit fünf Goldstücken, darunter eine Rosette, beerdigt. Neben dem Grabbau lag das Skelett eines geopferten Hundes (Abb. 8). In der postmeroitischen Zeit galten solche Opfergaben anscheinend als Statussymbol (Lenoble 1992).

Über die Siedlungen der Beja in byzantinischer Zeit wissen wir nur wenig. Einige Tonscherben desselben Musters, wie sie in den KPG gefunden wurden, sind auch in manchen der Bergbausiedlungen vorhanden. Diese Scherben könnten auf Handel zwischen den Bergarbeitern und den einheimischen Beja hinweisen. Vielleicht hatten sich sogar manche Beja in den Berg-

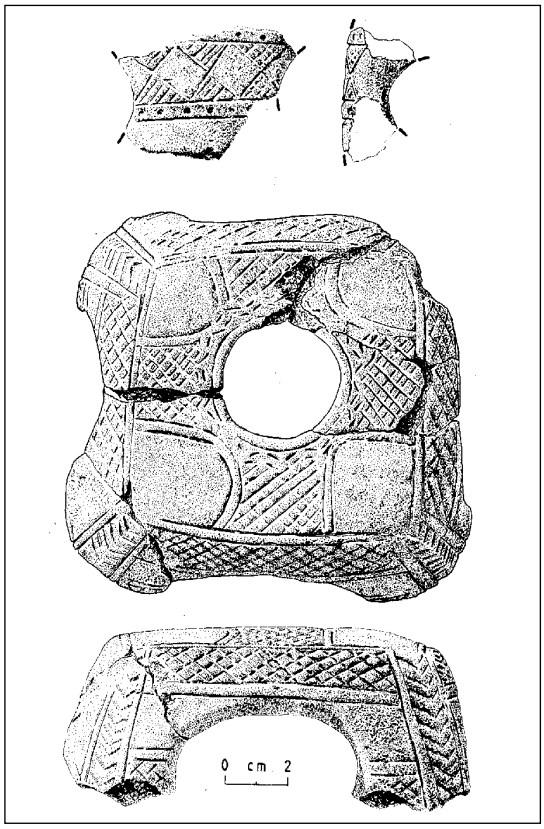

Abb. 7:
Tonobjekt mit ein Kreuz als Hauptmotiv

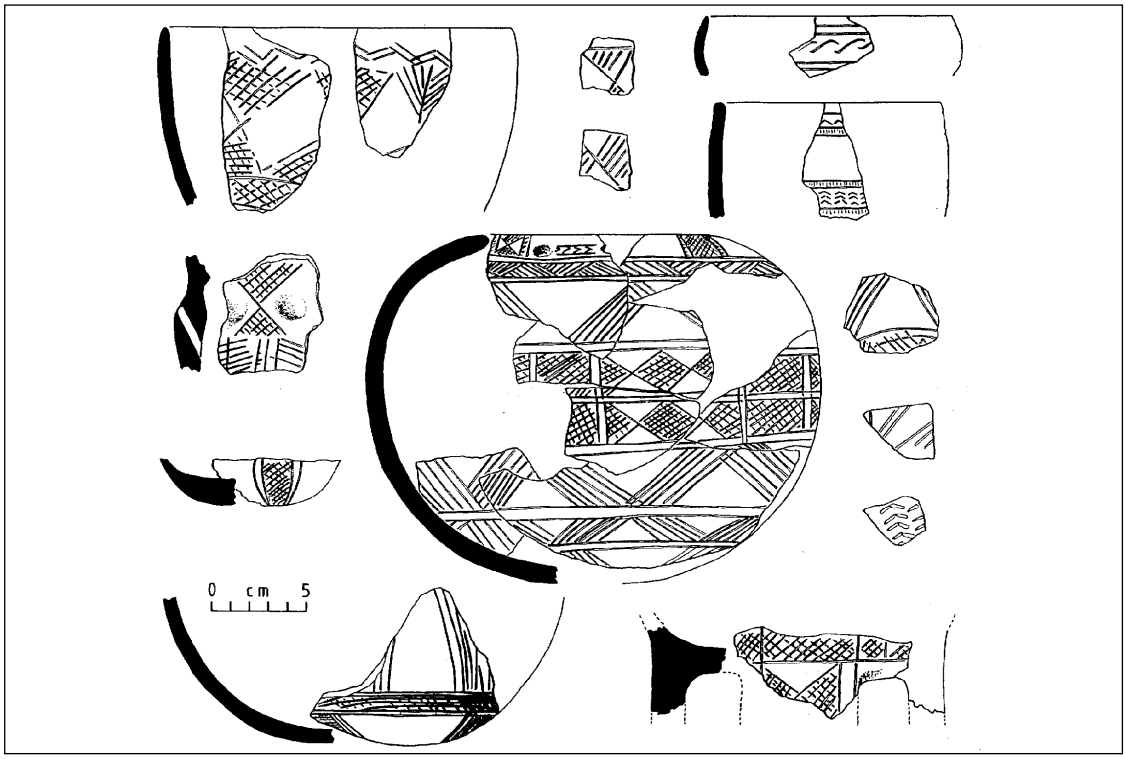

Abb. 6:
Tonscherben mit Ritzmusterdekor, die in der Nähe von den KPG zu finden sind

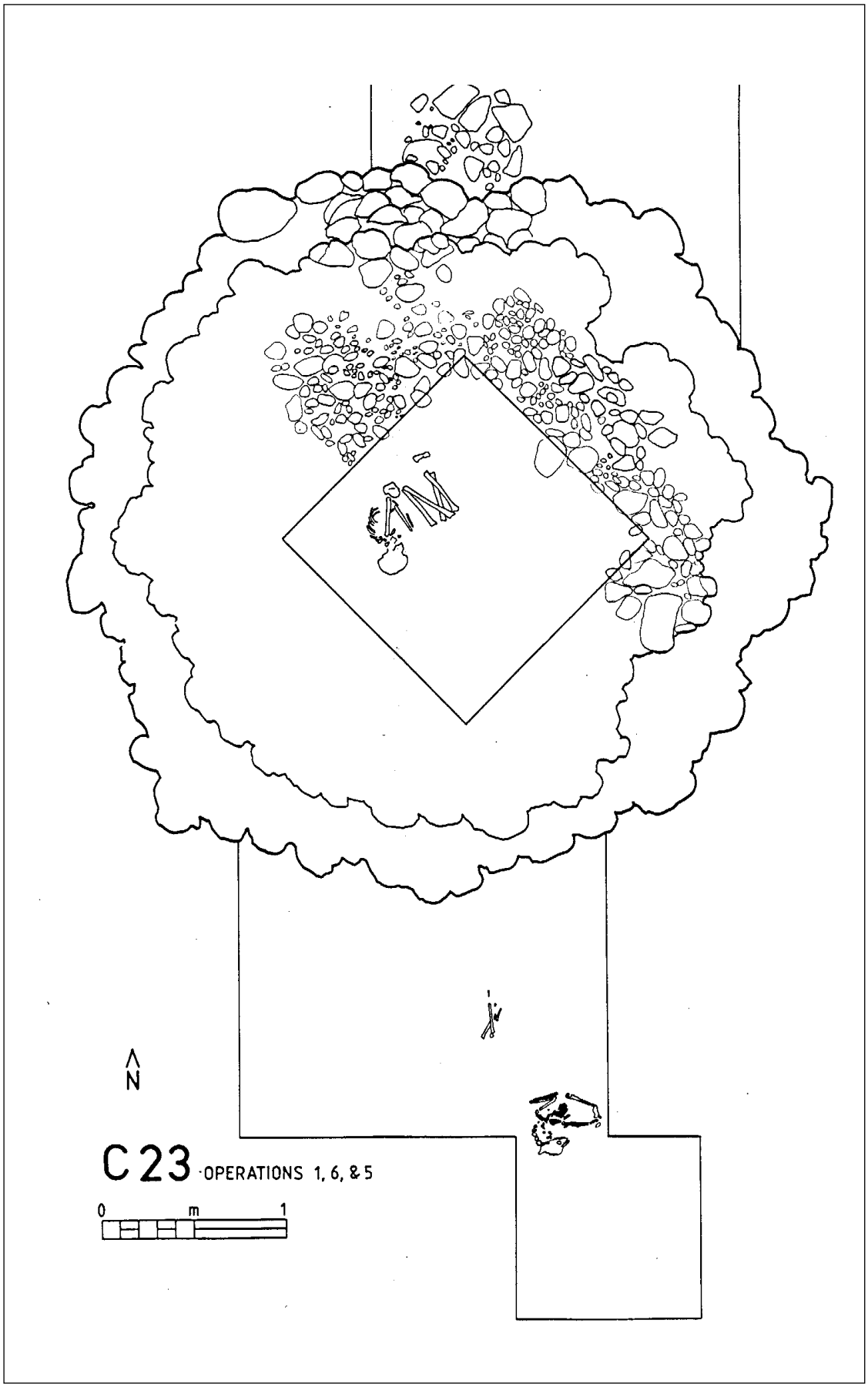

Abb. 8: Plan des Grabes C23 mit geopfertem Hund

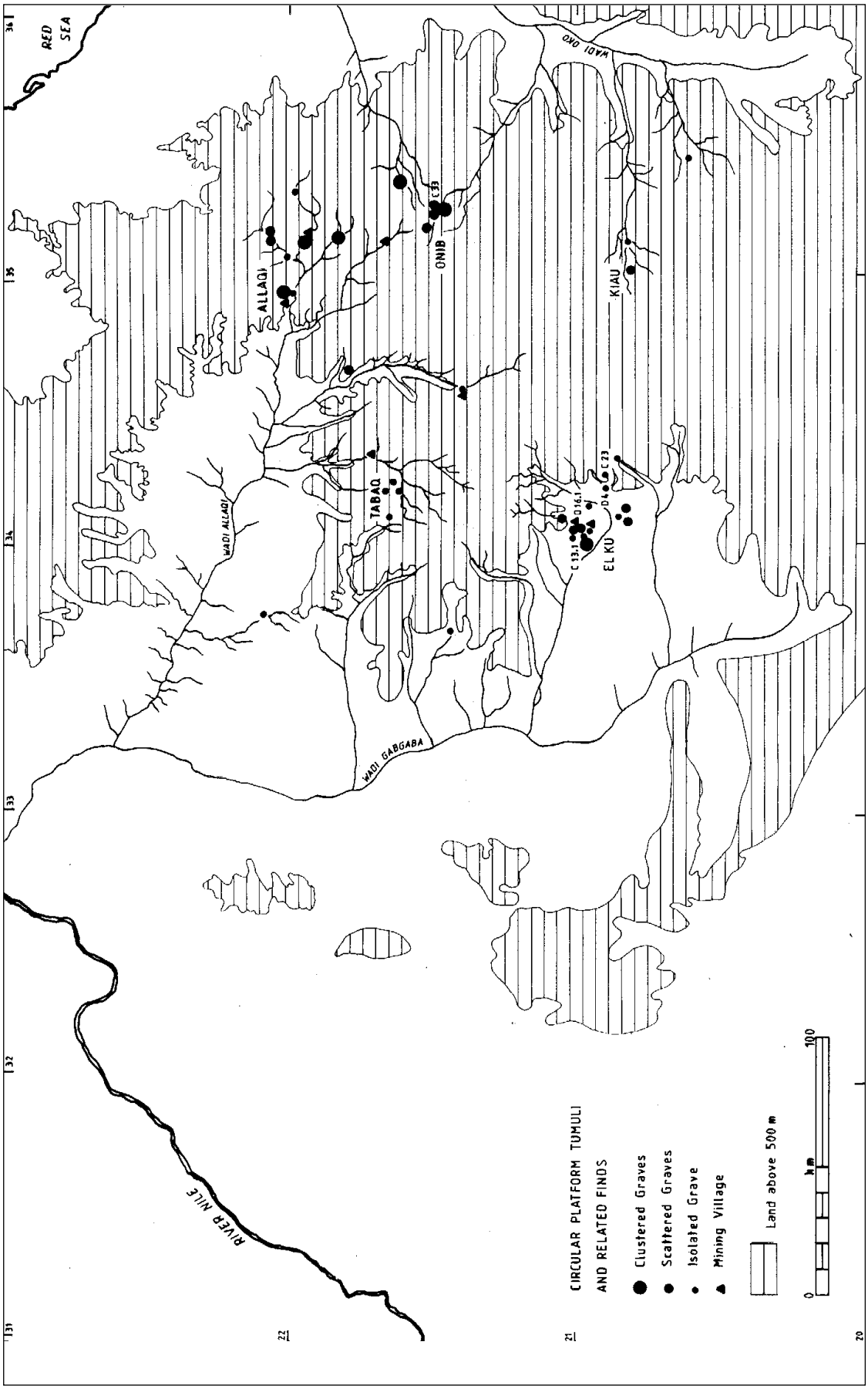

Abb. 9: Die Verbreitung der KPG im CeRDO Forschungsgebiet

bausiedlungen niedergelassen. Wie auch heute aber waren wahrscheinlich die meisten Beja in byzantinischer Zeit Nomaden.

Die Verbreitung der KPG deutet auf eine nomadische Lebenweise hin (Abb. 9). Normalerweise sind die KPG nur einzeln auf Hügeln oder entlang von Wadis zu finden. Es gibt keine Friedhöfe der KPG, und nur in einem Ort, in Hofra, kann man die gehäufte Anzahl der KPG als ein Gräberfeld bezeichnen (Abb. 10). Die zerstreute Verteilung der KPG deutet auf eine genauso zerstreute Siedlungsform der Beja hin, ganz im Gegenteil zu den islamischen Gräbern, die sich immer in Friedhöfen und zumeist in der Nähe der Bergbausiedlungen befinden.

Obwohl es keine Friedhöfe und nur ein Gräberfeld der KPG gibt, kann man auf der Landkarte vier regionale Gruppierungen der KPG erkennen. Alle vier befinden sich in den Red Sea Hills, 50 – 100 km voneinander entfernt. Westlich des Wadi Gabgaba wurden außer im Niltal bis jetzt keine KPG gefunden.

Jede der vier Gruppierungen befindet sich in den höheren Teilen von Hauptwadis, wo es auch heute noch einen oder mehrere feststehende Brunnen oder Quellen gibt. Unmittelbar in der Nähe dieser Brunnen findet man Felsbilder von Kamelen, Pferden sowie fechtenden Reitern und Fußvolk (Abb. 11 – 12). Dieser Bilderstil ist nur östlich des Wadi Gabgaba zu finden. Möglicherweise wurden die Bilder und die KPG vom selben Volk hinterlassen. Dem Motiv nach lassen sich diese Felsbilder in die römische, byzantinische oder frühislamische Zeit datieren.

Ethnographischen Beobachtungen zufolge könnte jede der vier KPG-Gruppierungen auf ein Sippen- oder Clan-Gebiet der Beja während der byzantinischen Zeit hinweisen. Heutzutage zum Beispiel hat der Hamidab-Clan der Ababda-Beja sein Hauptquartier am Bir Abraq im südöstlichen Ägypten. Obwohl die meisten Hamidab sich zur Regenzeit weit zerstreuen, sind ihre Leiter (Sheikhs) und manche älteren Hamidab das ganze Jahr über am Bir Abraq seßhaft. Die Ababda beerdigen ihre Toten wo sie gestorben sind. Da die Hamidab, besonders die Alten und Kranken, den größten Teil des Jahres in der Nähe von Bir Abraq wohnen, sterben auch die meisten Hamidab im Gebiet Abraq. Heutzutage findet man die Gruppierung von Hamidab-Gräbern in der Nähe von Bir Abraq. Andere Ababda-Clans, deren Hauptquartiere sich an anderen Quellen und Brunnen 50 bis 100 km entfernt von Abraq befinden, haben auch ihre eigenen Ansammlungen von Gräbern. Zusammenfassend also würde man heute regionale Gruppierungen von Ababda-Gräbern finden, welche ungefähr 50 –

Abb. 10:
Das Gräberfeld von Hofra

100 km auseinander liegen und je auf ein Clan-Gebiet hinweisen. Die Gruppierungen der KPG könnten auf ein ähnliches System hindeuten.

In jedem Ababda-Clan-Gebiet gibt es einige außerordentlich große und raffinierte Grabstrukturen, die die Grabstätten der Sheikhs sind. Die unterschiedliche Ausstattung der KPG weist wahrscheinlich auch auf solch einen Statusunterschied hin. In der Onib-Gruppierung befinden sich mehrere der größten KPG. Besonders in Hofra kann man die Fundstätten sogar als ein Gräberfeld der Häuptlinge bezeichnen.

Hofra selbst ist eine natürliche Festung: Ein Kessel von 12 km Radius, der von hohem Gebirge umgeben ist. Nur ein einziger schmaler Weg führt in den Kessel hinein. Auf der nördlichen Seite Hofras, außerhalb des Kessels, liegen die Ruinen der Stadt Allaqi. Allaqi, die größte Siedlung der Ostwüste, die jetzt Deraheib (Gebäude auf Beja) genannt wird, war auch in vorislamischen Zeiten besiedelt. Eine Festung in byzantinischem Stil und eine zweite in römischem Stil (Abb. 13 – 14) sowie mehrere ptolemäische Gegenstände weisen auf eine lange Besiedlungsgeschichte hin.

Innerhalb Deraheibs gibt es nur eine oder zwei kleine KPG. Daß die größten und wahrscheinlich reichsten diese Beja-Gräber nicht in

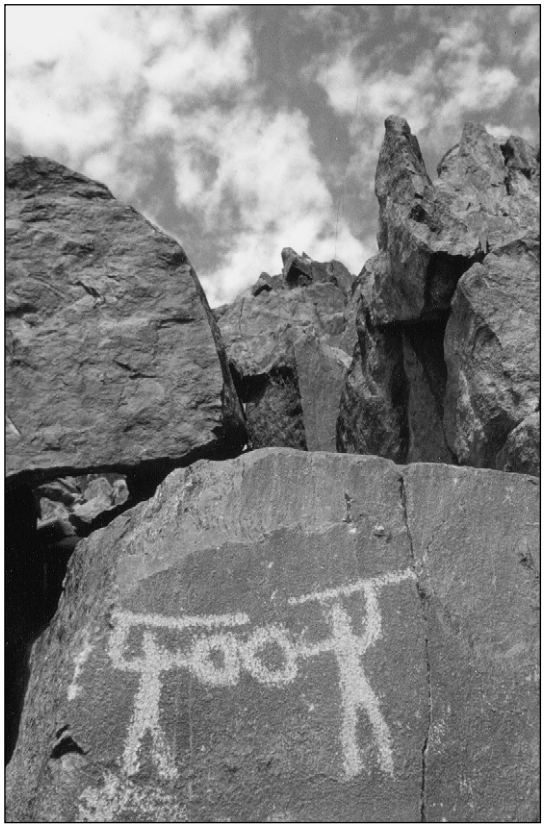

Abb. 12:
Felsbild mit Fechtern und Reitern

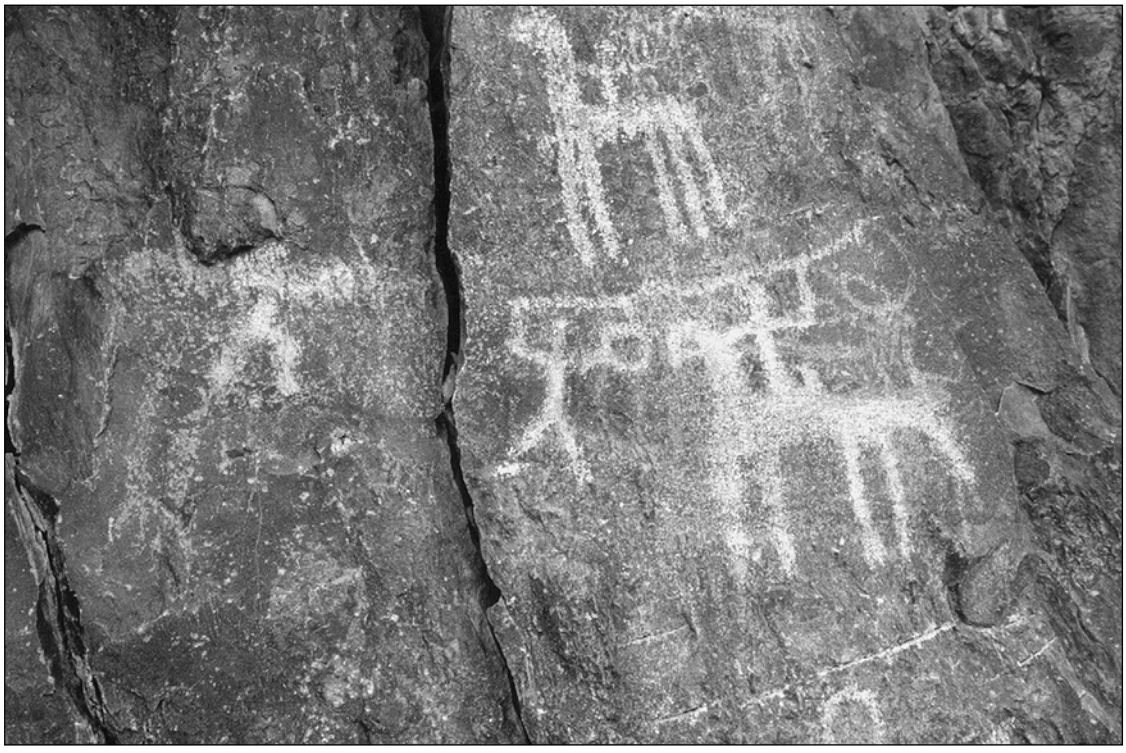

Abb. 11:
Felsbild mit Fechtern und Reitern

den künstlichen Festungen Deraheibs, aber mitten in der natürlichen Festung Hofras liegen, erklärt vielleicht einiges über die Herrschaft der Beja in der Ostwüste während der byzantinischen Zeit. Olympiodorus schrieb, daß die Blemmyer nicht aus ihren unternubischen Hauptstädten wie Karanog und Ibrim, sondern aus ihre Zelten in der Ostwüste ihr postmeroitisches Reich regierten (Kirwan 1974). So könnte auch die Lage der KPG in Hofra und in Deraheib erklärt werden. Die Beja in byzantinischer Zeit könnten die Bergarbeiter der Ostwüste genauso aus den Clanhauptquartieren anstatt aus Städten wie Deraheib regiert haben. Darin liegt vielleicht auch die Erklärung des X-Gruppen-Problems (Kirwan 1982). Die Diskrepanz zwischen Texten und archäologischen Funden weist auf kein Problem der Datierung oder Textzuverlässigkeit, sondern auf die Art der Nomadenherrschaft über seßhafte Völker. •

Literatur

Castiglioni, A., Castiglioni, A., and Vercoutter, J. (eds.): L'Eldorado dei Faraoni: alla scoperta di Berenice Pancrisia, Novara: De Agostini; 1995

Bietak, M.: Studien zur Chronologie der Nubischen C-Gruppe. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Denkschriften 97. Vienna: Hermann Böhlaus Nachf.; 1968

Hinkel, F.W.: The Archaeological Map of the Sudan VI: The Area of the Red Sea Coast and Northern Ethiopian Frontier, Berlin: Akademie Verlag; 1992

Kirwan, L.P.: Nubia and Nubian Origins. The Geographical Journal 140 (1): 43-52; 1974

Kirwan, L.P.: Beyond Roman Egypt's Desert Frontiers. The Geographical Journal 144 (2): 294-297; 1978

Kirwan, L.P.: The X-Group Problem. Meroitica 6: 191-205; 1982

Kobischchanov, Y.M.: Axum. University Park: Pennsylvania State University Press; 1979

Lenoble, P.: Chiens de paiens: une tombe postpyramidale à double descenderie hors de Méroé. Archéologie du Nil Moyen 5:167-188; 1992

Magid, A.A., Pierce, R.H., and Krzywinski, K.: Test Excavations in the Southern red Sea Hills (Sudan): Cultural Linkages to the

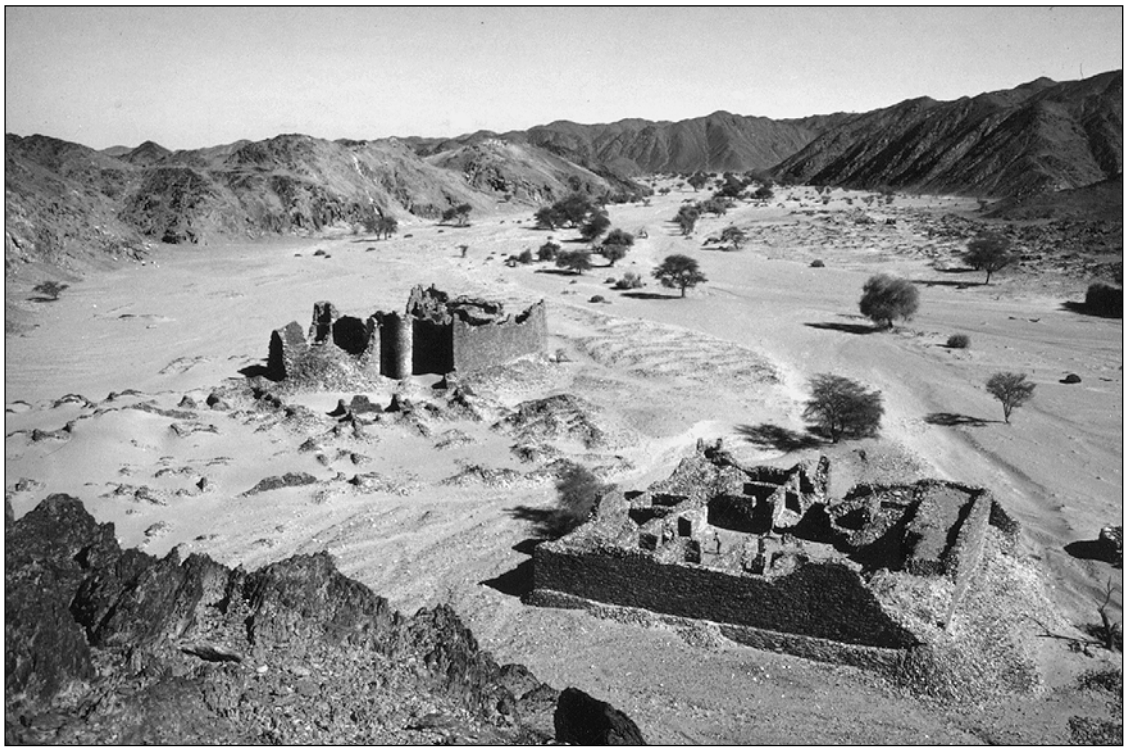

Abb. 13:
Die Festungen von Deraheib. Übersicht

North. Archéologie du Nil Moyen 7:163-191; 1995

Sadr, K., Castiglioni, A., Castiglioni, A.: Interim Report on the Eastern Desert Research Centre's (CeRDO) Archaeological Activities 1989-1993. 195 pp; 1993

Sadr, K., Castiglioni, A., Castiglioni, A.: Interim Report on the Eastern Desert Research Centre's (CeRDO) Archaeological Activities 1994. 116 pp; 1994

Sadr, K., Castiglioni, A., Castiglioni, A., and Negro, G.: Archaeology in the Nubian Desert. Sahara 6:69-77; 1994a

Sadr, K., Castiglioni, A., Castiglioni, A.: Nubian Desert Archaeology: a preliminary view. Archéologie du Nil Moyen 7: 203-237; 1995b

Vantini, G.: Oriental Sources concerning Nubia. Heidelberg and Warsaw; 1975

Vercoutter, J.: The Gold of Kush. KUSH 7:120; 1959

Abb. 14:
Eine der Festungen von Deraheib, Detail